

XIPHOIDES, *Esqoedhs*, der Schwerdtformige Kroschel, ist unten die Spitze am Brust-Bein. Siehe Sternum.

XYLOBALSAMUM, siehe Balsamum verum.

XYLOCASSIA, Casien-Rinde, siehe Cassia lignea.

XYLON, Gossypium, Bombax, Baum-Wolle, insonderheit heist das niedrig wachsende Gossypium, Xylon. Die Blumen sind einblättricht regular, die Frucht eine drey oder viermal getheilte trockene Frucht, mit Wolle angefüllt, worinnen runde Saamen stecken.

XYLOPHAGUS, der Holz fressende Wurm, siehe Peredo.

XYLOPYRITES, mit Kiehl angeflözener Holz-Stein, oder Stein-Kohlen, wie um Leipzig.

XYLOSTEUM, Chamæcerasus, eine Stände mit einblättricht irregulären Stämmen, deren zwey und zwey allemal beyammen stehen. Uns sind bekannt, die eine Art mit Kirsch-Blättern, welche einzelne Beeren hat, weil insgemein eine abfällt (folio & fructu Cerasi), und eine Art mit kleinen runden Blättern.

XYLOSTEUM, Holz-Steine, versteinert Holz, zum Theil aus Achat, wie bey Coburg bricht. Man findet in dergleichen Steinen die Aehnlichkeit verschiedener Holz-Arten, nach derer Holz-Fasern Lage und Bildung. Um Leipzig in der Sand-Grube findet man Eichen-Holz (Dryites), anderswo Tannen-Holz (Elatides). LUNDIUS nennet Xylostea, versteinerte Knochen, sonderlich Unicornu fossile, vielleicht weil er ungewiß ist, ob es vor diesem Stein oder Holz gewesen.

XYSTER, Zuzze, ein Schabe-Mesfer, die Beine zu schaben und zu bekragen.

## Y.

YERVA MORA. Herr LINNAEUS hat dieses Kraut dem Caspar Bosischen Garten in Leipzig zu Ehren Bosiam genennet. Seinem Spanischen Nahmen nach müste es Herba fatua, Toll-Kraut heißen. Man hat ihm aber keine giftige Eigenschaft zur Zeit angemercket. Die Blüthen stehen in einem Busche, bestehen aus einem fünfmal getheilten Kelch, welcher sich nicht völlig öffnet; darinnen ist auch die Spur einer Frucht, welche einen einzigen unbedeckten Saamen gleichet, doch nicht zur Vollkommenheit gereicht.

YUCCA HUSCA, Yucca gloriosa, eine ausländische Pflanze mit safftigen in einen Stachel auslaufenden Blättern, aus dem Stamm steigt ein Blumen-Stengel in die Höhe, aus welchem in schöner Ordnung einblättrichte sechs mal eingeschnitene weiße prächtige Blumen hervorkommen.

## Z.

ZAFFERA, siehe Saffra.

ZARATHAN, eine harte, ungleiche und schmerzhaftige Geschwulst derer Bruste, fast wie der Krebs.

ZAZINTHA, eine Art Sonchus, mit zusammen gefest regulären Blüthen; der Kelch schließet sich nachdem die Blüthen verwelcket, wie einigen andern Blumen dieser Art üblich ist. Die Saamen stecken in denen Fächern des Kelches.

ZEA, Spaltum, Spelt, eine Art Korn, deren Glumæ oder Korn-Behältnisse ohne Fäden sind (Glumæ mucicæ non aristatæ), mit weitläufigern Aehren.

ZEA LINNAEI, ist Mays.

ZEBRA, Zecora, Onager, ein wildes Pferd oder Esel, mit schönen weissen Streifen in Schwarz über die Haut, sonst gleichen

gleichen Characters mit Pferd und Esel.  
VALENTINI Musaeum Musaeorum.

ZEDOARIA, Zittwer-Wurz, ist eine knotichte und etwas zusammen gedruckte Wurzel, auswendig weiß-grau, innwendig brauner, eines scharffen, etwas bittern und aromatischen Geschmacks und guten Geruchs, wird aus Ost-Indien, absonderlich aus Bengala und Malabar, wo sie von sich selbst wächst, in Europam gebracht. Es werden verschiedene Gattungen des Zittwers benennet, als:

ZEDOARIA LONGA, langer Zittwer,  
ZEDOARIA ROTUNDA, runder Zittwer, und

ZEDOARIA TUBEROSA, Knotichter Zittwer, sind nur verschiedene Theile einer Wurzel. Andere thun der Araber Zerumbeth hinzu, welcher doch nichts anders als der runde Zittwer seyn soll, dersjenige aber, welcher Geidwar AVICENNAE genennet wird, ist eine andere Species, aber in Indien selbst rar. Aller Zittwer muß schön hart, schwer, trocken und nicht wurmfichicht seyn, inn- und auswendig grau, zähe, und nicht zerbrüchig, eines heissen und gewürzhafften Geschmacks; je weniger Fasern er hat, je besser ist er. Er hat eine Gift-treibende Krafft, wird wider Kälte und hitzige ansteckende Fieber, verlohrenen Appetit, Colic, erkältete Mutter und verstopfte Menfes gebrauchet. Präparata sind Radix condita, Confectio, Extractum, Oleum, Aq. dest. und Balsamus.

ZENEXTON HELMONTII, ist ein Anhängsel, bestehet aus Küchlein von Kröten, wird wider die Pest gelobet.

ZENITH JUVENCULARUM, die monatliche Zeit des jungen Weibes-Volcks; siehe Menstruum.

ZIBBAE, siehe Vitis.

ZIBETHUM, der Zibeth, sagt D. VALENTINI in der Schau-Bühne oder Natur- und Materialien-Kammer p. 450. im dritten Buch XV. Cap. ist eine feine und schmierichte Materie, wie Honig oder Butter anzusehen, einer weißgelben Farbe und sehr starcken Geruchs; wird meistens aus Ost- und West-Indien gebracht, und nachmahlen in kleinen Töpfen, mit geschriebenen oder gedruckten Zetteln bezeichnet, von denen Holländern ins Reich gesendet, wie POMET in seiner Histoire des Drogues im 6. Cap. seines ersten Buchs p. 18. berichtet.

Die Thiere, wovon der Zibeth herzu rühret, werden insgemein Zibeth-Kagen, oder Catu Zibethici genennet, sehen aber mehr denen Füchsen oder Mardern, als denen Kagen gleich, deren erstern Abriß von dem FABIO COLUMNA in des HERNANDEZ und ANT. RECCHI Histor. Animal. Nov. Hisp. p. 580. die andere aber mir vom Hrn. VITO, einem Materialisten, (welcher diesen Abriß vom Original selbst nehmen lassen,) mitgetheilet worden, welche sowohl mit des KLOBI Abriß in Hist. Ambr. p. 7. 1. als auch derjenigen Zibeth-Kage, welche obgemeldter POMET von dem Siamischen Abgesandten An. 1639. bekommen, und ein ganzes Jahr lebendig erhalten, sehr übereinkommen; und ob schon nach Unterscheid derer Länder die Orientalischen etwas anders als die Occidentalischen aussehen, so kommen sie doch beyderseits darinnen überein, daß sie eine aschfarbigte Haut mit schwarzen Flecken und Streiffen, (welche doch mehr an denen Weiblein zu sehen,) versehen tragen, einen spitzigen Kopff und kurze Füße haben, wie sie vom obgemeldten COLUMNA c. 1. weitläufftig beschrieben werden.

Nun fragt sichs, wie und in welchen Theilen dieser Thiere der Zibeth gezeuget und

und gefunden werde? wovon vor diesem verschiedene Meynungen gewesen, indem einige den Zibeth vor einen Schweiß, andere vor einen Exter, andere vor etwas anders gehalten, wie bey dem SAM. DALE im dritten Theil seiner Pharmacol. p. 583. und in des CASTELLI Tr. de Hyena Odorifera zu ersehen ist. Doch kommen sie darinnen überein, daß er sich bey denen Männlein zwischen der Ruthen und Geißen, in denen Weiblein aber inwendig in denen Geburts-Gliedern finden lasse wie Vielheuer in Beschreibung fremder Materialien p. 199. aus andern berichtet. Allein es ist auch hierinnen weit gefehlet worden, indem obbelobte Scribenten aus selbst eigener Erfahrung bezeuget, daß der Zibeth kein dergleichen Excrement oder Saamen-Fluß sey, wie viele meynen, sondern in eigenen Folliculis, das ist, Höhlen und Häutlein, welche zwischen dem Hintern und denen Geburts-Gliedern liegen, in vielen darinnen zu findenden Sichelein oder Glandulis gezeuget werde, welche an dem Männlein wohl noch einmal so groß, als an dem Weiblein seyn, und derowegen auch in ihnen mehr Zibeth, als in diesen gefunden werden soll.

Auf was Art und Weise aber der Zibeth gesammelt und colligiret werde, hat JOH. FABER LYNCEUS in des obbemeldten HERNANDEZ Tr. p. 539. gar schön beschreiben. Es wird nemlich diese Materie entweder zu Haus aus denen zahngemachten Zibeth-Käzen gesammelt, und mit kleinen Löfflein, wie Ohr-Löffel, aus obbeschriebenen Loculis oder Höhlen geschöpffet, oder auf dem Felde von denen Bäumen und Sträuchern, woran sich das Thier gerieben, abgewischet. Jenes, nemlich das Ausschöpfen, muß zur Sommers-Zeit immer über den andern Tag, zu Winters-Zeit aber, (da diese Materie

nicht so flüßig ist,) die Woche zweymal geschehen. Nimmt man nun dieses rechte Tempo nicht in acht, so reibt sich das Thier an die Mauren oder Pfosten dererjenigen Begitter oder Clathren, worinnen es eingesperrt wird, indem die Materie nach einigen Tagen etwas scharff wird, und das Thier kuzelt oder sticht, weswegen es sich durch das Reiben und Bewegen davon zu befreien sucht, wenn man solche auf obbemeldte Art und Weise nicht selbst heraus langet, welches doch auch nicht ohne Empfindlichkeit und Schmerzen des Thieres geschieht, wie POMET an dem Seinigen erfahren hat. Weilen nun dieses an denen wilden Zibeth-Käzen gar nicht practiciret werden kan, und dieselbigen ihren Zibeth an die alten Nester derer Bäume reiben, so geben die Schwarzen acht, wo sie einige ölichte Flecken oder Klumpen an denen durren Nesten sehen, nehmen solche ab, siedem sie in Wasser, daß sich das Unreine davon scheidet, welches sich nachmahlen auf den Boden setzet, da hergegen der wahre Zibeth oben auf dem Wasser schwimmt, welcher vor den besten gehalten wird, wie obbelobter FABER c. 1. darvon judiciret.

Im übrigen hat der Zibeth nicht alle einerley Farbe, und wollen deswegen einige verschiedene Sorten machen, indem von SAM. DALE l. c. ohne den gemeinen eines schwarzen Zibeths, so aus Ost-Indien kommen soll, Meldung thut, welchen er gänzlich verwirfft. POMET hergegen gedendet eines braunen, welchen er Civette de Guinée ou du Bresil, oder den Basilianischen Zibeth nennet: da hergegen der Holländische ganz weiß ist, weilen sie die Käzen mit Milch und Eiern ernähren sollen. Unerdessen giebt gemeldeter Materialist eben nicht so viel auf die Farbe, wann sonst der Geruch und übrige Qualitäten

litäten gut sind, indem derjenige, so von ihm aus der Kasse gesammelt worden, auch braun gesehen, und auch der weisse mit der Zeit gelb, und endlich gar braun wird. Indessen wird doch der weisse Zibeth, wenn er zugleich feist, von starcken, guten, doch etwas widerwärtigen Geruch, bitteren Geschmack und rother Consistenz ist, vor den besten gehalten, wie *MARXIVS* in seiner Material-Kammer p. 219. schreibt.

Wie aber wann er mit Butter und Fett verfälschet ist? indem *SCHURZIUS* p. 23. seiner Material-Kammer dessen nicht in Abrede seyn kan. Einige geben vor, daß wenn man den Zibeth auf Papier reiben, und nachmalen darauf schreiben könne, soll solcher unverfälschet seyn. Allein diese Probe ist ganz untüchtig, indem es die Vernunft giebt, daß wo Zibeth, als eine Fettigkeit, auf das Papier komme, allda keine Schrift halten könne, ob es schon vom besten und veritablen Zibeth gewesen, wie *POMET* l. c. selbst erfahren; deswegen dieser keinen bessern Rath weiß, als daß man sich an ehrliche und bekannte Kauffleute halte, auch den geschriebenen und gedruckten Zetteln nicht allemal traue; vornehmlich aber auf den Geruch wohl Achtung geben, welcher etwas rankicht seyn wird, wann Butter oder ander Fett untermenget ist, es sey der Wismasch noch gar neu, wo es schwer, ja fast unmöglich ist, die Butter vom Zibeth zu scheiden. Wenn er aber mit andern Unreinigkeiten verfälschet ist, kan man ihn nur in siedend Wasser werffen, so wird sich der Unrath gleich davon scheiden, und der Zibeth oben schwimmen, wie obbemeldter *FABER* l. c. wohl angemercket hat.

Was endlich den Nutzen und Gebrauch des Zibeths anlanget, so hat er wegen seiner volatillischen und ölichten Theilgen eine sehr zertheilende, erweichende und starcken-

Woyts Schatz-Kammer.

de Krafft, dienet gegen das Grimmen derer kleinen Kinder, Colic, Bähr-Mutter und Mutter-Schmerzen, auf den Nabel wohl gerieben, wann es nur die Krancke (indem viele Weiber dessen Geruch nicht vertragen können,) leiden mögen: Stärcket die männliche Krafft und dienet gegen Unfruchtbarkeit derer Weiber. Am meisten aber wird der Zibeth von den Parfümieren zu allerhand wohlriechenden Balsamen und Salben gebrauchet, und riechet viel besser, wenn er mit Biesem und Amber vermenget ist, absonderlich wann nicht gar zu viel darzu genommen wird. Wann der Zibeth in die Hemder gerieben wird, soll er alle Läuse vertreiben; bey Armen aber wäre diese Läuse-Salbe zu theuer. Zibeth mit Ol. Anisi angemacht, und in die Handschuh gerieben, giebt einen guten Geruch, absonderlich wann etwas Biesem darzu genommen wird. Einige rühmen auch das Fell von der Zibeth-Kas, welches den Magen wärmen, auch zu andern mehrern Kranckheiten gut thun solle, wie *HOFFM.* in *Clav. Schræd.* p. 655. geschrieben. Die Nigriten und Wilde sollen auch das Fleisch von diesen Thieren zur Speise gebrauchen, von welchen und noch andern Nutzbarkeiten *CASTELLUS* in seinem Buch de Hyæna Odorifera weitläufiger handelt.

**ZINCUM, Zinck,** sonsten auch Spearter genemmet, ist keine gediegene oder in Erds befundliche Berg-Art, sondern ein aus dem Ofen Bruch bey dem Messing-Schmelzen erhaltenes metallische Wesen. *SUEDENSBORG* Regn. Subterr. de Cupro p. 385. Wenn aber ja ein Zinck gefunden wird, so ist es ein Gallmey mit Bley, welche beyde nach erwehnten Herrn *SUEDENSBORG* Angeben gerne beyammen brechen. Preparata sind die Flores Zinci, werden wider Augen-Gebrechen gelobet; sie treiben

II III I

Schweiß

Schweiß, machen zuweilen auch Brechen und Stühle. Die Dosis sind gr. ij. Sie reinigen und heilen auch die garstigen Geschwüre.

ZINGHI, der Stern-Anis, siehe Anisum stellatum.

ZINGIBER, Zerumbeth, der Ingber, Imber, das Kraut ist wie Schilff anzusehen, breitblättricht. RAJUS, der die Blumen gesehen, beschreibet sie, daß sie einblättricht fünfmal eingeschnitten sey. Die Wurzel ist knoticht und ästig, etwas zusammen gedrucket, und mit vielen Zäserlein durchwachsen, siehet auswendig grau oder weißlicht, inwendig aber gelb und bräunlicht aus, hat einen scharffen aromatischen und brennenden Geschmack, und starcken Geruch; kam vor diesen aus Ost-Indien, nachdem er aber in den Antillen-Inseln und S. Dominico in America auch gepflanzet worden, wird der meiste von da in Europam geschicket. Wird am meisten nach der Farbe, wiewol auch nach denen Landen, wo er herkommt, sortiret, dahero der weisse, rothe und schwarze ist. Nachdem aber der schwarze Ingber in Flor gekommen, ist der roth gemachte und inwendig sehr weisse Ingber in Abgang geraten, indem jener das schönste und gelbste Mehl giebt, und nicht so leicht wurmstichicht wird. Der beste Ingber ist, welcher noch frisch, getrocknet und vollkommen ist, auch nicht leicht zerbrochen werden kan, auswendig röthlich-grau, inwendig hartlicht aussiehet, und einen scharffen beissenden Geschmack hat. Der weisse und faselichte Ingber aus Engeland taugt nicht viel, und wird gemeinlich bald wurmstichicht. Er erwärmet hauptsächlich den erkälteten Magen, befördert die Daurung, verzehret alle Cruditäten, dienet wider Schwindel, Schwierigkeit des Haupts

ze, welche vom Magen herrühren; ist auch äußerlich wider die Augen-Kranckheit dienlich.

ZINGIBER IN INDIA CONDITUM, der Indianische eingemachte Ingber, muß nicht faselicht, sondern weich, aus grossen Stücken bestehend, eines angenehmen und nicht scharffen Geschmacks, und dessen Brodium weiß und wohl gekochet seyn. Präparata vom Ingber sind Zingiber conditum nostras, Confectio Zingiberis, Zingiber laxativum, Species diazingiberis und Oleum destillat.

ZIRBALIS, siehe Hernia.

ZIRBUS, siehe Omentum.

ZIZIPHUS, Jujube, Brustbeeren, ein ausländischer Baum mit kleinen fünfblättricht regulären Blümen, welche keinen Blumen-Stengel haben und platt ansitzen. Die Frucht ist roth, wie eine Olive gestaltet, mit länglichten harten Kernen gefüllt und süßen Geschmacks, daher sie auch Brustbeeren genennet werden. Sie kommen von Hippone in Africa, aus des Kirchen-Lehrers AUGUSTINI ehemaligen Bischoffs-Sitze, woselbst die Gärten mit dergleichen Bäumen angefüllet sind.

ZONA, Zoster, der rothe Umlauff, auch

ZONA VOLATICA, genannt, der feurige Umlauff, ist eine Gattung der Rose, greiffet die Füße an, und vornehmlich in dem Strich, wo man die Strümpffe zubindet, dahero auch dieser Nahme entstanden, wird sonst auch Circinus, und vom HELMONT Zinzilla genennet. Es ist ein sehr seltsamer Affectus, dessen aufer dem SCRIBONIO, APULEJO, MARCELLO und PLINIO niemand von den Alten gedencet. LANGIUS Epist. Medic. Lib. I. Epist. 32. führet ihn in zweyen Exempeln auf. Hat mit der Rose einerley

ley Ursach und Cur; siehe auch Bracharium.

ZONAE SONORAE VALSALVAE, die schallenden Gehör-Näden von dem Gehör-Nerven in dem Labyrinth des innern Ohres.

ZOOGONIA, heist die Generation oder Zeugung der vollkommenen Thiere, welche lebendige Fetus zur Welt bringen.

ZOOLOGIA, die Lehre von denen Thieren, oder derer Thiere Geschlechts-Register, nach welchem sie vermöge ihrer Kennzeichen in Classen vertheilet werden. Es fängt diese Lehre daselbst an, wo die Lehre von denen Pflanzen aufhöret; denn es sind gewisse lebende Körper, welche nach Art derer Pflanzen mit Wurzeln der Erde anhangen, gleichwohl einem Thier ähnliches Gebäude haben, und sich durch den Mund nähren, welche Halb-Thiere man derowegen *Zoophyta* oder Pflanzen-Thiere nennet, dergleichen die See-Nessel, die See-Lunge, alle *Therya* sind. Die übrigen Thiere alle sind einer Bewegung von einem Ort zum andern fähig. Alle Thiere haben nicht einerley Geburt, denn ob sie gleich alle darinnen überein kommen, daß sie aus dem Ey ihrer Mutter entsprungen, so giebt es doch zwey deutlich verschiedene Haupt-Geschlechter aller Thiere in Ansehung ihrer veränderlichen oder immer bleibenden Gestalt. Denn einige bleiben nicht in der Gestalt, darinnen sie gebohren worden, sondern bekommen durch eine Auswickelung oder sogenannte Verwandlung eine ganz neue Form ihres Leibes. Dieses sind die *Metamorphumena* oder Verwandlung leidende Thiere, welche als ein Wurm gebohren worden, und durch die Verwandlungs-Gesetze ein Flügel-Thier werden. Man nennet sie *Insecten*, welcher Begriff so undeutlich ist, als die Idee des

blutlosen, unter welcher diese Thier-Ordnung insgemein vorgestellt wird, denn viele Einschnitte habende Thiere als Krebse, Scorpionen sind der Natur nach von Gewürmen und Geschmeisse unterschieden. Sollte man nicht die Thiere, welche die Verwandlung unter sich gemein haben, unter eine Haupt-Classe stellen; dahero auch einige Würmer oder Thiere ohne Knochen, als die Erd-Würmer, Wasser-Würmer, Polypi, Bluteigel und dergleichen, weil sie sich nicht verwandeln, in das andere Haupt-Geschlechte mit gehören. Dieses ist das allergröste und bedarf vieler Abschnitte, die darinnen enthaltenen Thiere bleiben in der Gestalt, darinnen sie gebohren worden. Zwar könnte man diese große Thier-Ordnung wieder in drey Abschnitte, derer Wasser-derer Land- und derer auf beyden lebenden Thiere, abtheilen; allein diese Abtheilung würde vielen Ausnahmen unterwürffig seyn. Es giebt Schnecken von einerley Gestalt, deren einige im Wasser und einige unter der Erde leben; es giebt Frösche, welche nur auf dem Trockene leben können, es giebt Schlangen die auf beyderley Art leben. Jedoch kan dieser Begriff von dem doppelten Vermögen zu Land und Wasser zu leben, der Grund einer Neben-Eintheilung werden. Die Werkzeuge, durch welche die Thiere sich von einem Orte zum andern bewegen, können das Kennzeichen abgeben, welches den Unterschied derer Geschlechter bestimmt. Da derer Thiere sinnlicher Unterschied von denen Pflanzen als ebenfalls lebendigen Körpern, lediglich in der Bewegung besteht; daher kan man die sich nicht verwandelnden Thiere *Amctamorphota*, ferner in diejenigen vertheilen, welche sich bewegen durchs Fortschreiten, (*gradiva*) durchs Fliegen (*volatilia*) durchs Schwimmen

men (Naratilia) durchs Kriechen, vermöge derer Bewegungs-Ringel ihrer Körper (Reptilia). Die schreitenden oder Beine habenden Thiere, sind nach der Zahl ihrer Beine verschieden. Man kan den Menschen unter die Thiere nicht setzen, denn er ist das betrachtende Wesen aller erschaffenen Dinge, und ist sich selbst gelassen durch den höchsten Character der Vernunft und der überlegenden Bedenngungsam entschieden. Herr KLEIN erinnert mit Recht, daß Herr LINNAEUS dem Menschen keine Ehre mache, wenn er ihm den Affen zum Nachbar giebt. Demnach sind die schreitenden Thiere vierbeinicht und vielbeinicht; die zwey beinichten oder Vogel, werden durch ihr Gefieder besser als durch ihre Beine geordnet; die vierbeinichten oder Quadrupeda sind entweder lebendig oder Eyergebährende. Die lebendig-gebährenden haben entweder ungetheilte Füße, *Solidipedia*, wie Pferd und Esel, oder haben getheilte Füße in zwey Klauen *Bifulca*, diese haben entweder beyde Reihnen Zähne, als die Schweine, oder sie haben nur eine Reihne Beis-Zähne in dem untersten Kiefer, die wiederkäuenden, deren Unterschied von neuen gar leicht bestimmmet werden kan; Sie haben Hörner oder nicht, ihre Hörner sind ästicht, einfach, krumm, gedrechselt und so fort an. Die vierfüßsichten Thiere mit fünf Singern, welche lebendig gebähren, leben entweder auffer dem Wasser oder in dem Wasser und auf dem Lande zugleich. Auffer dem Wasser lebende dieser Art sind, entweder wiederkäuend wie das Cameel, oder mangeln dieses Umstandes, und diese sind verschieden nach allerhand Umständen, welche eine Definition machen können. Einige haben die Säuge-Brüste an der Brust (*Mammis thoracicis*) wie die Affen,

die übrigen alle haben sie zwischen denen Hinter-Beinen oder am Bauche (*Mammis ventralibus*) nach deren Zahl gewisse Eintheilungen gemacht werden können. Einige Thiere dieser Art haben reißende Klauen (*Unguibus uncis rapacibus*) wie die Fleischfressenden blutgierigen Thiere durch das ganze Geschlechte derer reißenden Thiere bis auf die Katze, welche dahin mit gehöret. Einige haben unbewaffnete Klauen und spizige übergrosse Beis-Zähne, das Geschlechte derer Hunde. Die Thiere mit Singer-formigen Beinen, welche ihre *Testiculos* verborgen und einen haarlosen Schwanz haben, sind Mäuse, die kurzbeinichten dieser Art mit langen Leibern sind Glires, Wald-Nasen, als Marder, Iltis und dergleichen. Die Füchse sind von denen Hunden unterschieden, da sie haarichte breite Schwänke haben (*Plagiuri*) und so wird ein jedes Land-Thier mit Singerformigen Füßen leichte seinen eigenen Character bekommen. Die vierfüßigen Singerformige Beine habenden Thiere, welche lebendig gebähren, sind zum Theil Land- und Wasser-Thiere, und haben einen starcken fleischichten Runderformigen Schwanz zu ihren Geschlechts-Zeichen, vom Biber bis zur Wasser-Maus. Die vierfüßigen Eyerlegenden Thiere sind entweder weichhauticht, als Frösche, Eidechsen, Salamandern, oder harthäuticht, die Schildkröten. Sie sind meistens zu Wasser und Lande lebend, bis auf einige Arten derer Frösche und Eidechsen, welche nur auf dem Trocknen sich befinden. Was unter denen Thieren mehr als vier Füße hat, die achtfüßigen oder die Spinnen, die vielfüßigen die Scolopenderen, Millepedes, sind klein, und ändern ihre Haut. Die Thiere, welche sich mit

Stoß

Stoßfedern bewegen, sind die Fische, deren etliche auf dem Wasser und Lande zugleich leben, und eine haarichte Haut haben, einige aber bloß in denen Wassern sich aufhalten, deren etliche sind weicht-häuticht, alle eigentlich so genannte Fische, bis auf die See-Sterne, welche man von der Classe derer Fische nicht annehmen kan, da ihnen ihre Zacken zu Stoßfedern dienen. Einige Fische sind hart-häuticht, und diese haben entweder eine beständige Haut, die Muscheln, sämtliche Conchylien und See-Igel oder Echini; einige haben eine veränderliche alle Jahr sich erneuernde Haut, die Krebse. Die Fische, welche im Wasser leben und eine weiche Haut haben, sind, nachdem sie mit oder ohne Lungen Luft schöpfen, unterschieden, siehe Ichthyologia. Die fliegenden oder Luftschwebenden Thiere sind entweder vierfüßig und ohne Federn, als die Fleder-Maus und ihre Arten, die fliegende Eidechse; oder sie sind zweyfüßig mit Federn, der einzige Casuar-Vogel, welcher keine Flügel und Haare statt derer Federn hat, macht eine Ausnahme, daß alle Vögel fliegen sollten oder können. Welche Methode ist aber ohne Ausnahme, denn es ist unumgänglich nöthig, daß zwischen jedem Geschlechte derer Thiere sich eine Mittel-Art befindet, welche von zweyen Geschlechtern etwas an sich habe und zweydeutig sey, so ist der Frosch eine Zeitlang ein wahrer Fisch mit Stoßfedern, bis er sich aus der Fisch-Hülse auswickelt und in die Frosch-Gestalt übergeht. Dergleichen Ausnahmen verderben die Methode nicht, es giebt lebendig gebährende Erd-Schnecken, lebendig gebährende Fliegen, darum bleibt doch die Regel größtentheils richtig, daß die meisten Schnecken, die meisten Fliegen Eyer legen. Einige Fische gebähren le-

bendig, die mit Lungen Athem schöpfen, die meisten legen Eyer. Die kriechenden Thiere, welche sich aber nicht verwandeln, zum Unterschied derer sich in Fliegen, Schmetterlinge, Käfer verwandelnden Gewürme, sind entweder Land-Thiere, unter der Erde die Lumbrici. in dem alten Holze, der Holz-Wurm, über der Erde Schlangen, Vipern, Blindschleichen, im Wasser Polypi, Blut-Eigel und dergleichen.

TABULA ZOOLOGICA.

Die sich verwandelnden Thiere,  
aus Raupen, Schmetterlinge und  
Phalänen;  
aus sechsfüßigen Würmern, Käfer,  
Libellen, Ephemera;  
aus Würmern ohne Füße, Fliegen.

Die Thiere unveränderlicher Gestalt  
sind Schreitende mit Füßen.

Vierfüßige,  
mit ungetheilten Füßen;  
mit zweygetheilten Füßen;  
mit fünfmal getheilten oder Finger-  
formigen Füßen;  
welche lebendig gebähren;  
welche Eyer legen;  
achtfüßige;  
vielfüßige.

Schwimmende,

mit weicher Haut,  
mit Lungen Luft schöpfende,  
mit Branchiis Luftschöpfend,  
mit fünf Branchiis zu beyden Seiten,  
mit zwey Branchiis.  
welche sind bedeckt,  
unbedeckt.



Mit harter Haut.

mit unveränderlicher Haut.

mit veränderlicher Haut.

Fliegende,

vierfüßige,

zweyfüßige.

Kriechende,

unter der Erde,

über der Erde.

Das Mittel-Geschlechte zwischen Thieren  
und Kräutern die Thier-Pflanzen.

ZOOMORPHI, Steine, welche gan-  
zer Thiere Bilder vorstellen, wie die  
Myites, der Mäuse-Stein, die Libellites  
oder das Bild einer Libella oder eines  
Wasser-Schmetterlings wovon Herr  
Richter Meldung thut.

ZOOPHYTON, ein wachsender See-  
Cörper, der etwas ähnliches mit Fischen  
hat, Eingeweide besizet, etwas in sich  
schlucket und fleischicht oder schleimicht ist,  
als Pulmo marinus, Urtica marina, Vul-  
va marina und dergleichen.

ZOOTOME, Zootomia, die künstliche  
Zergliederung oder Anatomirung derer  
Thiere.

ZOPISSA, siehe Pix navalis.

ZOSTER, siehe Zona.

ZOSTERA LINNAEI, ist Alga.

ZYGAENA, Libella, Malleus, der  
Hörner-Fisch, ein besonders seltener Fisch,  
aus dem Geschlechte derer Galeorum.  
Sein Kopff laufft aus zu beyden Seiten  
in zwey Hörner, auf welchem die Au-  
gen sitzen; er hat ein scharff Gebiß, wie  
alle See-Hunde.

ZYGOMATICA OSSA, sind die Ossa  
Pomi.

ZYGOMATICUS, siehe Musculus.

ZYGOMATICUS PROCESSUS, Des  
Ossis temporum Fortsatz gegen das Os  
Pomi.

ZYGOPHYLLUM LINNAEI, ist Fa-  
bago.

ZYMOMA, die Gühr, als Speichel,  
Sauerteig, Hefen, siehe Fermentum.

ZYMOsis, die Gährung, siehe Fer-  
mentatio.

ZYTHUM. DIOSCORID. L. I. c. 109.  
cui Cerevisia nostra respondet. COLU-  
MELLA gedencket des Bieres in seinem  
Carmine:

Jam Sifer assyrioque venit quæ semine  
Radix

Sectaue præbetur madido sociata lupino  
Ut Pelusiaci proriter pocula Zythi.

Die Wurzel Siferis, mit bitterm Hopf-  
fen Blüten

Giebt uns Pelusiens nie genug gerühmten  
Zythen.